

# Adsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkaufsstellen in allen Orten des Königlichen Amtsbezirks und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Inserate:  
Die kleine Zeile 20 Bfg.  
Reklamazeile 35 Bfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:  
Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis  
monatlich 50 Bfg. mit Bringerlohn.  
Durch die Post bezogen:  
— vierteljährlich 1 Mark 50 Bfg. —  
— Siehe Postzeitungsliste.

№ 14.

Donnerstag, den 31. Januar

1918.

Großes Hauptquartier, 29. Januar.  
Großes Hauptquartier, 29. Jan.  
(W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerietätigkeit.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Campagne entwickelten sich lebhafteste örtliche Kämpfe.

Weidenseit der Straße St. Vaire bis St. Souplet scheiterten am Morgen kleinere französische Angriffsunternehmungen. Unsere Stellungen zwischen den von Somme-Val und Ripont nach Südosten führenden Straßen lagen am frühen Nachmittag unter heftigstem feindlichem Feuer. Unter seinem Schutze stieß französische Infanterie mit Flammenwerfern zu starken Erkundungen gegen mehrere Stellen der Front vor.

Mit schweren Verlusten wurde sie, zum Teil vor unseren Hindernissen, zum Teil in Nahkampfe, zurückgeworfen. Einige Gefangene blieben in unserer Hand. Mehrere Flammenwerfer wurden erbeutet.

Regere Fliegertätigkeit führte zu zahlreichen Luftkämpfen.

Wir schossen gestern dreizehn feindliche Flugzeuge ab und einen Fesselballon.

London und Ebernes wurden erfolgreich mit Bomben beworfen.

Französische Flieger setzten ihre Angriffe gegen unsere Lazarette fort. Während im Monat Dezember die Lazarettanlagen von Neapel mehrfach das Ziel ihrer Bombenabwürfe waren, griffen sie in den letzten Tagen die Anlagen von Labro (östlich von Conflans) an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Italiener griffen gestern in den Abschnitten östlich von Asiago bis zur Brenta mit starken Kräften an. Am Monte Siesmol und westlich brach ihr Angriff vor den österreichisch-ungarischen Stellungen meist schon im Feuer zusammen. Der Monte di Val Bella, auf dem sie vorübergehend Fuß fassen konnten, wurde ihnen im Gegenstoß wieder entzogen. Ebenso warfen unsere Verbündeten den in dem Gebiet des Col del Rosso sowie zwischen der Frenzela-Schlucht und der Brenta an-

stürmenden Feind nach schweren Kämpfen zurück. Wiederholte Versuche des Feindes, örtliche Einbruchstellen durch Einsatz seiner Reserven zu erweitern, scheiterten unter blutigen Verlusten. Zehn Offiziere und 350 Mann wurden gefangen.

Eines unserer Bombengeschwader warf in der Nacht vom 26. zum 27. Januar mit guter Wirkung 21 000 Kilogramm Bomben auf Castellfranco, Treviso und Mestre. Große Brände waren weithin sichtbar.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

U-Boot-Erfolge.

U Berlin, 29. Jan. (Aml.) Neue U-Boot-Erfolge im mittleren und östlichen Mittelmeer: 8 Dampfer, 3 Segler mit rund 30 000 Brutto-Registertonnen. Die Mehrzahl der Dampfer war tiefbeladen und befand sich teils in stark gesicherten Geleitzügen, teils einzeln unter Zerstörer- und Fischdampferdeckung fahrend, auf dem Wege nach Italien bezw. nach dem Orient. Unter den versenkten Schiffen konnte der englische Dampfer „Westwales“ (4331 To.) mit Kohlen nach Port Said, ferner ein großer Tankdampfer und ein Dampfer von 4000 To., der nach der heftigen Explosion zu urteilen, Munition geladen hatte, festgestellt werden. An den Erfolgen war im besonderen der 1. und 1. Linienchiffleutnant Ludezoff beteiligt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Brest-Litowsk.

Berlin, 29. Jan. Der Wiederbeginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk wird in der Presse mit dem Ausdruck der Hoffnung begleitet, daß nunmehr möglichst bald eine Klärung darüber herbeigeführt wird, ob die Maximalisten Frieden schließen wollen oder nicht. Die gestrige Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zu dieser Frage wird allgemein dahin gedeutet, daß die Vertreter der Mittelmächte Schritte tun würden, um eine solche Klärung herbeizuführen. So heißt es in der „Germania“: Lange können sich die Auseinandersetzungen nicht mehr hingehen; so oder so müssen sie nun zu Ende gebracht werden.

Brest-Litowsk, 29. Jan. (W. B.) Im Laufe des gestrigen Tages sind in Brest-Litowsk eingetroffen am Nachmittag: Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren, Czernin mit den übrigen Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Delegation, abends: Staatssekretär von Kühlmann, der bairische Staatsminister und ehemalige Ministerpräsident Graf Podewils mit Begleitung, ferner Großwesir Talaat Pascha, der Minister des Äußeren Nessim Bey, der Botschafter Halki Pascha mit einigen anderen türk. Herren, endlich Teile der bulgarischen Delegation mit Oberst Gantschew an der Spitze. Heute vormittag gegen 12 Uhr ist auch Volkskommissar Trotski in Brest-Litowsk angelangt.

Die auf russisches Ersuchen auf heute anberaumte Sitzung der politischen Kommission ist auf morgen vertagt worden.

Berlin, 29. Jan. (W. B.) Nach einer Mitteilung der in Brest-Litowsk verbliebenen Mitglieder der Kiewer Zentralrada soll die ukrainische Delegation gestern aus Kiew abgefahren sein.

Eine litauische Kundgebung an Kühlmann.

Bern, 29. Jan. Nach einer Mitteilung des hiesigen polnischen Pressebureaus haben die Vertreter der vereinigten politischen Parteien in Polen-Litauen in Wilna an Staatssekretär von Kühlmann eine Erklärung abgeandt, in der unter Berufung auf den angenommenen Grundsatz eines Friedens ohne Annexionen und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker der Bestrebungen der polnischen Bevölkerung Litauens dahin ausgedrückt werden, daß nach Friedensschluß das gesamte besetzte Gebiet des historischen Litauens von den beiden kriegführenden Seiten für unabhängig erklärt werde.

Eine Erklärung Trotskis.

Stockholm, 29. Jan. (W. B.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat Trotski auf dem dritten allrussischen Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte am Schluß einer längeren Rede folgendes erklärt:

„Die russische Delegation wird ihre Forderungen nicht preisgeben. Sie wird keinen Separatfrieden schließen. Die Bewegung greift auf Polen und England über. Die Macht der imperialistischen und bürgerlichen Regierungen ist unterminiert. Das europäische Proletariat wird

„Sie heißen Hermann Schubert?“ fragte der Gendarm.

„Ja, das ist mein Name. Was wollen Sie von mir?“

„Das werden Sie schon erfahren. Kommen Sie mit mir nach der Station.“

„Weshalb? — Was hab ich verbrochen?“

„Machen Sie keine Umstände. Kommen Sie — ich habe einige Fragen an Sie zu richten.“

„Gut, ich gehe mit. Aber lassen Sie gefälligst meinen Arm los.“

Als die beiden sich entfernten hatten, sah der Baron Reddermeier fragend an.

„Ist das der Mann, auf den Sie Verdacht hatten? — Und Reddermeier nicht nachdenklich mit dem grauen Haupte.“

Viertes Kapitel.

Zwei alte Freunde.

Das Rittergut des Freiherrn von Schottelius, dessen Ländereien sich unmittelbar an die Gemarkung des Dorfes anschlossen, war alter Familienbesitz. Wie der Vorfahr Christian Reddermeiers sein einfaches Bauernhaus im Jahr 1648 wieder erbaut hatte, nachdem der Krieg es eingeebnet, so hatte auch der Vorfahr des Barons nach dem großen Krieg, in dem er selbst als Obrist eines schwedischen Reiterregiments mitgekämpft hatte, Wirtschaftsgebäude und Herrenhaus von Grund auf neu errichtet. Dem alten Obristen aus dem dreißigjährigen Krieg war es leichter geworden als dem einfachen Bauer. Er hatte gute Beute aus dem Krieg heimgebracht, und die schwedische Krone zahlte ihm für

## Aus eigener Kraft.

Volksroman von Otto Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wissen Sie jemand, der Ihnen diesen Streich gespielt haben könnte, Reddermeier?“ fragte der Baron.

„Nein — ich sollte meinen, ich hätte keinen Feind — aber halt! — Ja — das könnte sein! — Doch nein — dazu ist er doch zu ehrlich.“

„Nun — Sie scheinen doch einen Verdacht zu haben.“

„Um — ja — aber 's ist doch eigentlich nicht gut möglich.“

„Na, kommen Sie jetzt nur mit mir — Ihre Frau und Ihre Tochter werden Sie erwarten. Ueber alles andere sprechen wir noch — kommen Sie nur.“

Als sie den Hof verließen, trat ihnen die Gestalt eines jungen Mannes entgegen. Sein Anzug war durchnäht und zerrissen; Gesicht und Hände geschwärzt; wirr hing ihm das Haar um den Kopf.

Mit großen, fast erschreckten Augen sah Reddermeier in das geschwärzte Gesicht Hermann Schuberts.

„Herr Reddermeier — es tut mir so herzlich leid,“ sagte er.

„Sie sind es? — Wie — wie kommen Sie denn hierher? — Was wollen Sie noch von mir?“

„Ja, ich bins, Herr Reddermeier. Auf dem

Heimweg gestern abend sah ich den Feuerschein, und da bin ich umgekehrt und habe geholfen, so gut ich konnte. Ach, Herr Reddermeier, wie ist das alles nur so rasch gekommen?“

„Das wissen Sie vielleicht besser, als ich, Hermann Schubert,“ entgegnete der Bauer mit finsternen, argwöhnischen Blicken den jungen Mann betrachtend.

„Ich? Ich kann das doch nicht wissen.“

„Um — vielleicht doch.“

In einiger Entfernung standen der Wachmeister und der Budel-Hannes in leisem Gespräch.

„Also, Ihr erkennt ihn bestimmt wieder, Hannes?“ fragte der Gendarm.

„Ja, Herr Wachmeister — als ich vom Markt heimkam — ich hatte alle meine Ballons verkauft — da sah ich einen Menschen um das Haus schleichen. Ich legte mich auf die Lauer — der Mensch verschwand in dem Garten von Reddermeier — dann sah ich, wie er ein Zündholz anzündete — dann wurde es wieder dunkel. Nach einiger Zeit kam der Mensch zurück. Er ging ganz dicht an mir vorüber, ich erkannte ihn deutlich — dann schlug er die Straße nach der Stadt ein. Nach einer halben Stunde aber brannte die Scheune von Christian Reddermeier.“

„Es ist gut. Ich werde den Burschen mal ins Gebet nehmen.“

Der Gendarm trat auf Hermann zu und legte ihm die Hand auf den Arm. Erstaunt sah dieser auf.

uns unterstützen. Wir kämpfen für eine gemeinsame Sache und wir werden siegen!"

### „Stein auf den Friedensweg.“

Unter der Überschrift: „Steine auf den Friedensweg“ schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ redaktionell: Wenn unsere Feinde, die auf eine Revolution in Mitteleuropa und den Abfall der Sozialdemokratie vom Volksganzen spekulieren, erfahren, daß es in Deutschland tatsächlich zu Teilausständen gekommen ist, so wird man in dem Wahne wissen, daß solche Hoffnung der Erfüllung nahe sei. Daß es sich in Wirklichkeit um verhältnismäßig geringe Arbeitermassen handelt, wird sie in ihrer Freude vorläufig nicht beeinträchtigen. Trotzdem ist gerade heute die Feststellung angebracht, daß es sich bei diesen Streitenden nicht um politisch denkende Männer und Frauen handelt, sondern in der Hauptsache um jugendliche beiderlei Geschlechts. Die Sozialdemokratische Internationale Korrespondenz stellt das ausdrücklich fest.

Wie dem „Berliner Tagblatt“ mitgeteilt wird, ist die Streikbewegung seit gestern gestiegen. Nach vorsichtigen amtlichen Schätzungen dürfte die Zahl der Streikenden gestern Abend 120 000 betragen haben. Nach den Feststellungen der Streikleitung sind, wie der „Vorwärts“ meldet, nachmittags rund 250 000 Streikende gezählt worden. Man rechnet bestimmt damit, daß von den Arbeitern der noch nicht an der Zählung beteiligten Nachschicht noch etwa 50 000 hinzukommen werden, so daß sich die Gesamtzahl der Streikenden auf 300 000 beläuft. Der Streik erstreckt sich auf fast alle Betriebe der Rüstungsindustrie sowie auch andere Branchen.

### Die Meldungen aus dem Reich.

Die Ausstandsbewegung im Reich schreitet nur langsam vorwärts. Nur aus Hamburg und Kiel liegen Meldungen über Arbeitseinstellungen zum Teil in größerem Umfang vor. Die Bergarbeiter verhalten sich noch ablehnend. In Sachsen herrscht Ruhe.

### Verhandlungen in Berlin.

Berlin, 29. Jan. Die freien Gewerkschaften haben gegenüber dem Streik ihre Neutralität erklärt, weil der Streik rein politische Ziele habe. Die Gewerkschaften sind auch an der Entstehung des Ausstandes nicht beteiligt. Die Streikenden wählen einen Ausschuß, der aus 10 Arbeitern und 1 Arbeiterin besteht.

### Die Bolschewiki und die Ukraine.

U Haag, 30. Jan. Der maximalistische Kommissar für nationale Angelegenheiten teilt mit, daß die Kommissare keine weiteren Verhandlungen mit der ukrainischen Rada führen werden. Der einzig mögliche Weg für die Regelung der Gegensätze sei ein mitleidsloser Kampf gegen die Rada, bis der ukrainische Sowjet gesiegt haben werde. Es wird mitgeteilt, daß die Bolschewiki der Ukraine ihre Streitkräfte mobilisieren, und man erwartet in wenigen Tagen einen allgemeinen Kampf in der Nähe von Kiew. (Berl. Neueste Nachr.)

### Schwedische Hilfe für die finnische Regierung.

U Haag, 30. Jan. Die „Times“ erfährt aus Petersburg: Während die Rote Garde in den Straßen von Wiborg kämpft, kommt die Nachricht, daß die finnischen Behörden die Hilfe Schwedens angerufen hätten. In Petersburg wird

sein verbranntes Besitztum eine hübsche Entschädigungssumme. So konnte er anstelle des alten einfachen Herrenhauses ein stattliches Schloß bauen, das auf einer leichten Anhöhe gelegen und von einem schönen Park umgeben, mit seinen Türmen, Erkern, Veranden und hohen Fenstern stolz auf den tiefer gelegenen Hof und das Dorf herabsah. Anfangs war das Schloß noch mit Wassergraben und Mauern umgeben, denn die Zeiten waren unruhig, und man war nie sicher vor umherstreifenden marodierenden Banden entlassener Soldaten. Später aber fielen Wall und Mauer und machten einem hübschen Park Platz; der Wassergraben wurde zugeschüttet und nur ein kleiner Teich, auf dem friedliche Schwäne still umherruderten, erinnerte noch an den früheren Graben. Aber das Innere des Schlosses wies doch noch manche Erinnerungen der wilden Zeit des großen Krieges und der nachfolgenden schweren Kriegszeiten auf.

In dem großen Saal, über dem weiten finsternen Kamin hing das Bild des Erbauers des Schlosses, des schwedischen Reiterobristen, in voller Rüstung, und ernst und streng blickten seine dunklen Augen unter den buschigen Augenbrauen in das heutige friedlichere und freundlichere Leben hinein. An den Seitenwänden hingen die Bilder der Nachkommen, in zierlichen Allonge-Perrücken der Rokokozeit, in den alten Uniformen der Epoche Friedrich des Großen, in der Kleidung moderner Zeiten. Dazwischen aber befanden sich Wehr und Waffen aus allen Jahrhunderten. Die Hafendbüchsen, Pallasche und Hellebarden des siebzehnten Jahr-

hundert, die Säbel und Gewehre Friedrichs des Großen, die Waffen der napoleonischen Kriege u. die Flinten u. Büchsen moderner Waffentechnik. Riesige schwarze Schränke, altertümliche Truhen wiesen die Merkwürdigkeiten vergangener Jahrhunderte auf, und in der Bibliothek standen Reihe an Reihe die biden Folianten in Schweinsleder einband und die Schriften der klassischen Schriftsteller und Dichter aller Nationen.

### Englands Schicksalsstunde und Europas Zukunft.

Ein Entente-Diplomat in Schweden — es blieb unwiderrprochen, daß es der italienische Gesandte Tomasini ist — der in „Svenska Dagbladet“ nach der Tsongolastrophe drei aufsehenerregende Artikel über die ungünstige weltpolitische Lage der Entente veröffentlichte, setzt seine politischen Betrachtungen fort. In einem Aufsatz in demselben Blatt heißt es: „Die Weltmeere gehören England. Dieser stolze Satz, der noch vor wenigen Monaten eine Realität hatte, die, wenn man von dem kleinen deutschen Sperrgebiet absieht, kaum jemand abstreiten konnte, wankt in einer Weise, die kaum die englische Pressezensur dem englischen Volk wirklich verbergen kann. Wenn einmal die ganze Wahrheit in England klar zutage tritt, wenn einmal der Handelskampf seine Wirkungen geltend zu machen beginnt, dann wird das Volk Englands von den Führern Rechenschaft fordern, deren Politik England in diese fürchterliche Lage gebracht hat. Ein Augenstehender kann sich die Stellung der englischen Regierung nicht anders erklären als dadurch, daß die leitenden Männer Englands die englische Politik so nahe an die Vereinigten Staaten angegeschlossen haben, daß das angelsächsische Hegemonie an Amerika übergeht. Der Haß gegen Deutschland würde also so weit gehen, daß England sich freiwillig in die Abhängigkeit der Vereinigten Staaten begäbe. Wenn man außerdem bedenkt, welchen Einfluß der Krieg auf die Entwicklung der japanischen Machtstellung gehabt hat, so muß man voller Furcht der Zukunft für Europa als Ganzes entgegensehen, falls diese Richtlinien der englischen Politik fortgesetzt werden sollten. Die Schicksalsstunde Englands wird zur Schicksalsstunde Europas. Dem Haß gegen Deutschland wird Europas zukünftige Machtstellung in einer Weise geopfert, die viele der wärmsten Bewunderer Englands mit bitterer Enttäuschung erfüllt. Noch sind nicht alle Möglichkeiten verpaßt, um die alte Welt aus der schicksalsschweren Lage zu retten, in die sie geraten ist. Daß die Rolle der europäischen Staaten als allgemeine Warenvermittler und Rohwarendersteller in außerordentlichem Grad durch den Krieg leiden wird, ist nicht mehr zu verhindern möglich. Die Machtstellung, die Englands Politik den Vereinigten Staaten und besonders Japan eingeräumt hat, kann ohne gewaltsame Mittel nicht reduziert werden, und erst nachdem durch außerordentliche Anstrengungen der Teil der Riesenschuldenlast abgewälzt worden ist, der jetzt die wichtigsten Staaten Europas beschwert, kann man sich vorstellen, daß eine geschickte, gemeinsame europäische Handelspolitik einigermaßen einen Teil dessen wiederherstellen kann, was Europa durch den Krieg verloren hat. Wenn nicht die nächsten Tage ein Ende des Krieges bringen, wird die Absicht Englands, das Festland Europas seinen Mitinteressenten an der Welt Herrschaft auszuliefern, für jeden offenbar werden. Die Verblendung ist so groß, daß es leider keine Hoffnung gibt, daß ein einiges europäisches Festland sich dagegen zu wehren wissen wird.“

Man möchte wünschen, daß dieser italienische Diplomat, der die englische Gefahr für Europa

hundert, die Säbel und Gewehre Friedrichs des Großen, die Waffen der napoleonischen Kriege u. die Flinten u. Büchsen moderner Waffentechnik. Riesige schwarze Schränke, altertümliche Truhen wiesen die Merkwürdigkeiten vergangener Jahrhunderte auf, und in der Bibliothek standen Reihe an Reihe die biden Folianten in Schweinsleder einband und die Schriften der klassischen Schriftsteller und Dichter aller Nationen.

Dieser Waffenhaal und die Bibliothek waren der Stolz der Freiherrn von Schottelius, die jederzeit bestrebt gewesen waren, ihre Sammlungen zu vermehren.

Im übrigen waren die Barone ein gutberziges, freigebiges Geschlecht gewesen, unter deren Herrschaft selbst die früher leibeigenen Untertanen nicht schlecht gelebt hatten. In Krieg und Frieden hatte sich das alte Geschlecht bewährt, und der rechte Erbe seines Geschlechts war der jetzige Besitzer, der Freiherr Friedrich von Schottelius, kgl. preussischer Rittmeister a. D. und Inhaber des Eisernen Kreuzes, das er sich als blutjunger Leutnant auf dem blutgetränkten Ehrenfeld von Mars la Tour erworben.

„Kopf hoch, Christian Reddermeier,“ sagte er zu dem alten Bauern, als er mit ihm die Freitreppe zu dem Schloß hinaufschritt. „Wir sind miteinander in Ehren grau geworden, wir sind miteinander in den Franzosenkrieg Anno 70 geritten und haben zusammen bei Mars la Tour auf die Franzosen eingehauen und in manchem Bivak zusammen gelegen und aus einer Feldflasche getrunken — so wollen wir denn auch jetzt in Ihrem Unglück zusammenhalten, wie einst mein

so klar erkannt hat, wenigstens bei seiner Waise einen stärkeren Einfluß durchsetzt, als er an sich anscheinend gehabt hat. England ist in der Tat nicht nur der Feind Deutschlands, sondern der Feind der ganzen übrigen Welt, über die es die Herrschaft anstrebt.

### Localnachrichten.

Idstein, den 30. Januar 1918.

Der Vaterländische Frauenverein veranstaltete am Sonntag, den 27. ds. Mts., anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in der Turnhalle der hiesigen Erziehungsanstalt einen sehr gut besuchten vaterländischen Abend. Ein Schülerchor der Anstalt unter Leitung des Herrn Hauptlehrers H i d e l eröffnete die Darbietungen mit dem gut vorgetragenen patriotischen Liede: „Auf mein Deutschland.“ Der Schüler Günther W i p p e r m a n n entledigte sich seiner Aufgabe, Deklamation des Gedichtes: „Dem Kaiser“ aufs beste. In einer kurzen Ansprache feierte der Schriftführer des obengenannten Vereins, Herr Direktor S c h w e n t, unseren Kaiser als Friedenskaiser, der aber doch sein Schwert stets scharf gehalten und die Flotte in Stand gesetzt habe, um, wie es sich jetzt gezeigt, diesen entscheidenden Weltkrieg zu bestehen zu können. Mit dem Wunsche, daß in dem neuen Lebensjahre dem Monarchen und unserem Vaterlande ein deutscher Friede beschieden sei, brachte Redner ein dreifaches Hoch auf Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II. aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Stehend wurde dann „Heil Dir im Siegerkranz“ gesungen. Es folgten zwei herrliche Violin- und Klaviervorträge: „Kavatine“ von Raff und „Berceuse“ von Godard (Hr. M e y e r und Herr Hauptlehrer H i d e l). Hr. F ö l l brachte mit angenehmer Sopranstimme die „Mahnung“ von Hermann zu Gehör. Hr. R ö s e r trug das Gedicht „Ein Kaiserwort“ vor. Hr. M e y e r und Herr Hauptlehrer H i d e l entzückten die Zuhörer mit der Wiedergabe des „Zug zum Münster“ aus Lohengrin auf Harmonium und Klavier. Der Schülerchor beendete die Darbietungen mit dem Liede: „Verleih uns Frieden.“ Alle ernteten wohlverdienten Beifall. In der Vortragsfolge war auch ein Vortrag des Herrn Pfarrers G r o s s aus Esch enthalten; dieser sprach über „Stadt und Land in der Kriegszeit“ und führte ungefähr folgendes aus: Einst hieß es Land und Stadt; denn die Stadt ist das geschichtlich Spätere. Nur schwer gewöhnten sich unsere Vorfahren an das Städtelieben. Da aber das Dorf auf die Wehrpflicht verzichtete und die Herren für sich in den Sattel steigen ließ, verlor es alle Rechte und wurde unfrei. Der Bauer wurde der Lastträger der Gesellschaft, während Städtluft frei machte. Erst als in der Napoleonischen Zeit die Wehrpflicht wieder übernommen wurde, kam auch die Freiheit und das Recht zurück. Die neue Zeit kam, mit ihr ein Riesenzuwachs der Städte. Dort vereinigte sich Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, Reichtum und Pracht. Die Stadt zog das Land stärker als je in ihren Bannkreis, der Bauer modelte sich nach dem Städler, der sich für den deutschen Menschen an sich hielt. Die alte Verachtung aber des Bauern blieb. Man wußte und bedachte in der Stadt nicht, daß auch das Dorf mit der Zeit gewaltig fortgeschritten war; das beweisen die gesteigerten Ernten, ein Ergebnis der neuen Wirtschaftsweise, ebenso das ländliche Genossenschaftswesen. Die Stadt vergaß, daß das Land der Jungbrunnen des Volkes

Vorfahr, der schwedische Reiterobrist, mit Ihrem Ur-Ur-Urgroßvater treue Freundschaft gehalten hat. Die Schottelius und die Reddermeier sind seit Jahrhunderten Nachbarn gewesen, und da sollte es doch mit dem Rudus zugehen, wenn wir durch dieses Malheur nicht durchkommen sollten. Als Ihr Ur-Ur-Urgroßvater damals nach dem großen Krieg auf die Trümmer seines Hofes sah, den die Kroaten niedergebrannt hatten, stand noch schlimmer um ihn, als jetzt um Sie. Der alte schwedische Obrist hatte ihm damals geholfen — na, da kann ja jetzt der kgl. preussische Rittmeister a. D. auch wieder mal helfen.“ Ueber das sorgenvolle Gesicht Reddermeiers huschte ein Lächeln.

„Ich danke Ihnen, Herr Baron,“ entgegnete er. „Sie sind sehr gütig, und ich weiß wohl, daß ich mich auf Sie verlassen kann. Aber ich bin ein alter Mann und müde und matt von aller Sorge und Arbeit des Lebens. Wozu soll ich den Hof wieder aufbauen und die Mühe, die Arbeit, die Not und Plage von vorn wieder anfangen — am liebsten verkaufte ich den ganzen Kram und setzte mich in einem Winkel zur Ruhe — aber dazu langts auch nicht.“

„Dummes Zeug! — Sie sind noch ein kräftiger, gesunder Mann — wir wollen uns noch lange nicht zur Ruhe setzen, Christian Reddermeier.“

„Wenn ich einen Sohn hätte, dann lobnte sich wohl die Mühe.“

(Fortsetzung folgt.)

ist, vergaß, daß von dort unser täglich Brot kommt. Unsere Auslandszufuhr täuschte viele darüber. Daß die Abhängigkeit von der Uebersee eine große Gefahr bedeutete, machten viele sich nicht klar. Erst der Krieg hat es uns bitter fühlen lassen. Leider waren wir auf dem Gebiet der Wirtschaft gar nicht vorbereitet, darum begann im Krieg eine Versuchswirtschaft an. In gleichermassen Stadt und Land litten und bittert worden sind, leider auch widereinander. Es ist auch nicht zu verkennen, daß Profitier groß geworden ist. Aber wir wollen doch nicht vergessen, daß das Land, trotzdem ihm die Kräfte fehlen, durch seine unermüdete Arbeit uns bis heute das Durchhalten ermöglicht hat. Der Städter möge bedenken, wie hart es für den Landmann ist, nicht mehr Herr im eigenen Hof zu sein, und unter welchen Schwierigkeiten er arbeiten muß. Der Landmann aber erwäge, daß er eine Ehrenkrone zu verlieren oder zu gewinnen hat; auf seinem Felde schafft er für den Sieg. Er bedenke die Not und Gefahr der Treuen vor dem Feind, er gedenke an die harte Arbeit der notwendigen Rüstungsindustrie, an die Entbehrungen der armen Leute in der Stadt. Er muß um des Vaterlandes willen bereit sein, alles nur irgend Enibehrlüche abzugeben nicht an den Hamsterer, sondern an die Stellen, die es der Allgemeinheit zuführen. Endlich aber gilt es, Verständnis zu wirken zwischen Stadt und Land, daß eins die Eigenart des andern erkennt und anerkennt und sich achten lernt. Stadt und Land sind heute und in Zukunft auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Ohne diese enge Verbindungen können die Friedensaufgaben der Zukunft nicht gelöst werden. Es muß also heißen: Stadt und Land, Hand in Hand für das heilige Vaterland." — Nachdem der lebhafteste Beifall verklungen, dankte Herr Direktor Schwenf dem Redner mit herzlichsten Worten und forderte die Versammlung auf das Lied: „Deutschland, Deutschland über alles“ zu singen. — Als Abschluß des Abends führten eine Turnierriege, bestehend aus Lehrlingen der Erziehungsanstalt, Übungen an Barrren und Red vor, die von guter Schulung Zeugnis ablegten. — Den Veranstalter des Abends und allen Mitwirkenden, sei auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

**Holzpreise.** Bei der am 29. Januar in der Gewerbeschule stattgehabten Versteigerung von Gehölz aus den städtischen Walddistrikten Buchwiese, Frauwalb, Hallgarten und Geyerskopf, wurden folgende Durchschnittspreise erzielt: Buchen Reiser 35.88 M die Klaste, Buchen Wellen 37.51 M das Hundert, Eichen Scheit 77.81 M, Eichen Knüppel 64.16 M, Eichen Reiser 28.52 M die Klaste.

**Ueber die verrothete Jugend** hat man schon so oft gehört und gelesen. Wir persönlich haben die Entgleisungen der Schulbuben nicht so schlimm beurteilt und meistens als Dummejungenstreiche betrachtet. Wenn aber, wie uns glaubwürdig mitgeteilt wird, 2 Idsteiner Buben sich vergessen und einem Eicher Jungen auf der Landstraße das Portemonnaie abzunehmen versuchen und mit Scheltworten schlimmster Art jung und alt belogen, dann ist das Maß voll. Schule und Elternhaus können an alltäglichen Mahnungen nicht genug tun, hilft dieses nicht, dann mit dem Steden kräftig nachgeholfen, bis die verrohten und ungezogenen Buben wieder Achtung vor dem Alter und Anstand gegen die Kameraden haben.

**Ermäßigung der Getreidepreise.** Am 1. März werden die Getreidepreise um 100 M für die Tonne erniedrigt. Die Ansicht, daß diese Preisherabsetzung nur als Drohung in Aussicht genommen sei und vielleicht nicht in Kraft treten werde, ist unzutreffend. Der Herabsetzung der für Getreide, Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte geltenden Höchstpreise um je 100 M für die Tonne ist durch die Verordnung über den Ausbruch von Getreide und Hülsenfrüchten vom 21. November 1917 gesetzlich festgelegt worden. Es muß also den Landwirten selbst daran liegen, bis dahin soviel wie möglich abzuliefern.

**Zahlungsverkehr mit dem Auslande.** Die Handelskammer zu Wiesbaden teilt mit: Bei der Auskunfterteilung ist die Wahrnehmung gemacht, daß die am Außenhandel beteiligten Firmen über die den Zahlungsverkehr mit dem Auslande beschränkenden Vorschriften noch immer vielfach ungenügend unterrichtet sind. Die Handelskammer zu Berlin hat deshalb in ihrem Verkehrsbüro eine übersichtliche, nach praktischen Gesichtspunkten geordnete und mit den nötigen Erläuterungen versehene Darstellung der nötigen Vorschriften ausarbeiten lassen, die sie den Verkehrstreibenden zur Verfügung stellt. Die Arbeit behandelt in erster Linie die sogenannte Devisenordnung, deren Bestimmungen durch die zum Teil noch nicht veröffentlichten Ausführungsanordnungen des Reichsbankdirektoriums ergänzt, dann die Vorschriften über den Frachtzahlungsverkehr, über Zahlungsverbote gegen das feindliche Ausland und einige andere mit diesem Gebiet der Kriegswirtschaft zusammenhängende finanzpolitische Maßnahmen. Die Druckchrift kann zum Preise von M 1.50 für das Stück nebst 0,10 M Porto gegen Vorein-

sendung des Betrages oder gegen Nachnahme vom Verkehrsbüro der Handelskammer zu Berlin, Universitätsstraße 3b, bezogen werden.

**e. Walsdorf, 30. Jan.** Der Unteroffizier Karl Schmidt von hier wurde zum Sergeanten befördert.

### Aus nah und fern.

**Schmitt, 27. Jan.** Hier starb am Freitag nachmittag der hochgeachtete und weithin bekannte Fabrikant, Herr Wilhelm Dohs im Alter von nahezu 63 Jahren. Ganz besondere Verdienste hat sich der Verstorbene um das Emporklühen des hiesigen Kurlebens erworben. Als Mitbegründer stand er lange Zeit dem Kur- und Zweigverein des Taunuskur als verdienstvoller Vorsitzender vor. — Er ruhe in Frieden!

**Somburg, 28. Jan.** Die Kaiserin traf heute früh wieder zu einem längeren Aufenthalt hier ein und nahm im Schloß Wohnung.

**Somburg, 28. Jan.** Im Harb-Wald, auf Ober-Eichbacher Gemarkung, ist die Erbauung eines großen Sanatoriums geplant.

**h Nied a. M., 29. Jan.** Die Ehefrau des hiesigen Lehrers Franz Nally wurde in Sayn, wo sie zu Besuch weilte, während einer Wagenfahrt infolge Scheuwerdens der Pferde aus dem Wagen auf die Straße geschleudert. Sie erlitt hierbei Verletzungen, die nach wenigen Augenblicken ihren Tod herbeiführten.

**h Frankfurt a. M., 29. Jan.** Ein aufregender Vorfall spielte sich Montag mittag im Hauptbahnhof ab. Mit einem größeren Transport Strafgefangener sollte auch der vielmal vorbestrafte Heinrich Trinka von hier zur Verbüßung von 7 Jahren Zuchthaus nach der Strafanstalt Buhbach verbracht werden. In dem Augenblick, als der Frankfurt-Gießener Zug mit einem Gefangenen-Transportwagen in die Halle einlief, riß sich Trinka von dem mit ihm zusammen gefesselten Mitgefangenen los, sprang unmittelbar vor der noch rollenden Maschine über die Gleise auf den anderen Bahnsteig und verschwand spurlos. Die sofort vorgenommenen umfassenden Verfolgungen hatten keinen Erfolg. Der Verbrecher konnte bis zur Stunde nicht ergriffen werden. Vermutlich hält er sich in einem der zahlreichen Frankfurter Verbrecherstulpwinkel, in denen er wohlbekannt ist, verborgen.

**Frankfurt 28. Jan.** Bei einer Streife durch den Hauptbahnhof griff ein Kriminalschußmann in einem Wartesaal dritter Klasse einen französischen Fliegerleutnant auf, der aus einem Gefangenenlager entwichen war und in die Heimat zurückkehren wollte. Der Leutnant, der in der Kleidung halb Offizier, halb Zivilist war, trug eine größere Geldsumme bei sich. Er stellte sich zunächst taubstumm, wurde aber nach kurzer Unterhaltung recht gesprächig.

**Frankfurt, 28. Jan.** In einem großen Bierlokal an der Kaiserstraße veranlaßte ein Gast die Festnahme eines wahrscheinlich falschen Fliegers, der wegen verschiedener Betrügereien und Diebereien gesucht wird. Der „Flieger“ trug eine Anzahl hoher und höchster Ordensauszeichnungen. Da seit seiner Festnahme die vielen Tornisterdiebstähle im Hauptbahnhof wie mit einem Schlege ausgehört haben, vermutet die Polizei in dem Manne auch den Tornisterdieb.

**h Nieder-Ingelheim, 29. Jan.** Auf einer von vielen hiesigen und auswärtigen Spargelzüchtern besuchten Versammlung wurde bekannt gegeben, daß in diesem Jahre der Spargelhandel ganz auf Rechnung der hiesigen Landesgemüsestelle gehen solle, die formell Käuferin der Ernte werden. Die Händler werden dadurch nicht ausgeschaltet, sondern dürfen mit Züchtern und Abnehmern (Städten) Käufe bezw. Verkäufe abschließen, wobei aber jeder Abschluß der Genehmigung der Gemüsestelle bedarf. Ueber die Spargelpreise sind noch keine Normen festgelegt, auch die Bildung von Höchstpreisen ist bisher ungewiß. Wenn keine Höchstpreise festgesetzt werden, dürfte die hiesige Markthalle dem Spargelverkehr geöffnet werden.

**h Kreuznach, 29. Jan.** An der Eisenbahnfallstelle bei Kirn an der Nahe fanden Taucher die Reste eines noch tief im Schlamm steckenden D-Zugwagens, unter den Trümmern liegen drei Leichen. Es werden von Angehörigen noch zahlreiche Offiziere gesucht, die sich an dem Unglückstage auf der Heimreise nach der Heimat befanden, und seitdem nichts wieder von sich hören ließen.

**h Kassel, 29. Jan.** Während einer Grabrede erlitt in Wafungen der Superintendent Hübner einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod des Geistlichen zur Folge hatte.

**Essen, 28. Jan.** Auf Einladung des Landrats versammelten sich im Sitzungssaal des Landratsamtes 150 Frauen aus dem Landkreis Essen, die mehr als 8 Kinder besitzen. Der Landkreis Essen hatte zur Ehrung dieser Frauen reichlich Mittel zur Verfügung gestellt, die es dem Landrat ermöglichten, mit herzlichsten Worten des Dankes jeder Mutter eine Ehrengabe von 75 M zu überreichen, dabei die Bedeutung einer kinderreichen Familie für Volk, Staat und Elternhaus besonders hervorhebend.

**\* Verhört.** Der Kanonier Krawatschke leistet sich einen Besuch des Opernhauses, natürlich auf dem höchsten Olymp, wo er die Worte nicht genau verstehen kann. Nichtsdestoweniger bewahrt er eine starke Erinnerung an den Kunstgenuß, den ihm die Vorhänge des Opernhauses hat, und seitdem singt er in jeder dienstfreien Minute den schönen Refrain: „O selig, o selig, ein Zündloch zu sein!“

(Kriegsbl. d. 14. B.-D.)

**\* Reinfall.** Unser Kompanieführer kam gerade an unserer Küche vorbei, als zwei Mann einen dampfenden Kochtopf heraustrugen. „Lacht mal eure Suppe versuchen; gebt mal einen Löffel her. — Psst! Teufel, die schmeckt ja wie Spülwasser!“ — „Dawohl, Herr Leutnant, das ist auch Spülwasser!“

(Kriegsflugblätter Inf.-Regt. 457.)

**\* Allerdings.** Ein Kamerad, der sich für die Verhältnisse in den besetzten Ortschaften lebhaft interessiert, fragte einmal einen Einwohner: „Sie, was gibt es denn hier für Sehenswürdigkeiten? Wurden hier keine großen Männer geboren?“ — „Nein“, erhielt er zur Antwort, „hier wurden bisher nur kleine Kinder geboren!“

(Kriegsblätter Inf.-Regt. 457.)

## Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 30. Jan.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesuche beschränkt.

Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe auf England und die französische Nordküste durch. London und Southend, sowie Dünkirchen, Gravelines und Calais wurden mit Bomben beworfen. Im Luftkampf wurden gestern 8 Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

Ein Vorstoß feindlicher Kompagnien gegen bulgarische Feldwachstellungen nördlich des Doiransees wurden abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago haben die Italiener mit starken Kräften ihre Angriffe fortgesetzt. Im Gebiete des Monte Cismon sind sie unter schweren Verlusten gescheitert.

Der Monte del Val Bella und der Col del Rosso blieben nach harten Kämpfen in den Händen des Feindes.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

### Letzte Meldungen.

**III Barmen, 30. Jan.** Der Arbeiterausstand bewegt sich hier in sehr mäßigen Grenzen. Nur wenige Betriebe sind davon betroffen. Die Ausständischen, etwa 500—600 Arbeiter der Rüstungsindustrie, verhalten sich durchweg ruhig, so daß es nirgends zu Störungen des öffentlichen Lebens gekommen ist. Heute morgen ermahnen an allen Straßenecken angebrachte rote Plakate die Arbeiter zur Ruhe und Besonnenheit. Die Unterzeichner des Plakates, der Deutsche und Christl. Metallarbeiterverband und einige andere Gewerkschaften versprechen der Arbeiterschaft, für die Erfüllung ihrer Wünsche tätig zu sein. Sie fordern die Ausständischen auf, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen und warnen noch Arbeitende vor dem Niederlegen der Arbeit.

**III Berlin, 30. Jan.** Die sozialdemokratische Fraktion hat bei dem Präsidium des Reichstages sofortige Einberufung des Reichstages beantragt.

**III Berlin, 30. Jan.** Die Streikbewegung hat sich seit gestern anscheinend nicht wesentlich geändert. Einige Zeitungen wie das Berliner Tagblatt, Volkszeitung, Morgenpost und Vorwärts, sowie der Lokalanzeiger konnten nicht erscheinen, weil das Personal sich gestern dem Streik angeschlossen hat. Die übrigen Zeitungen sind wie immer erschienen.

**III Aus dem Haag, 30. Jan.** Reuters meldet aus London: Bei dem gestrigen Luftangriff wurden 14 Mann, 17 Frauen und 16 Kinder getötet, 93 Mann, 59 Frauen und 17 Kinder verwundet. Mit Ausnahme eines Toten und 7 Verwundeten fanden alle Unglücksfälle in London statt. Der verursachte Schaden ist unbedeutend.

Bestellungen auf

## Samen

von Gärtner Jakobs-Weilburg nimmt entgegen  
Frau Ad. Christ, Löhergasse 2.

## Zwiebelsamen

wieder zu haben, ferner empfehle allen Samen für Kohl, Kunkeln, Zuckerrüben, Reismelbe, Eichorienwurzel etc.

Adolf Lang, Idstein,  
Obergasse 6.

## Getreidepreise.

Am 28. Februar fallen die Getreidepreise um 3 H je Zentner und die Vergütungen bei Haser werden nicht mehr gewährt. — Die Herren Bürgermeister werden alles daran setzen müssen, bis zum 28. Februar sämtliches Getreide abgeliefert zu haben.

Langenschwalbach, 28. Januar 1918.  
Der königliche Landrat.

## Unterbringung von Stadtkinder auf dem Lande.

Die planmäßige Unterbringung einer großen Anzahl von Stadtkindern in ländlichen Familien hat sich im vergangenen Jahr als ein wichtiges Mittel zur Sicherung einer ausreichenden Ernährung der heranwachsenden Jugend und zur Erleichterung der Ernährungsverhältnisse in Städten und Industriebezirken erwiesen. Sie soll für das neue Wirtschaftsjahr in weitestem Umfange wiederholt werden. Ich habe die Herren Kreis- und Ortschulinspektoren sowie die Herren Lehrer gebeten, die Kreisverwaltung bei Durchführung dieser Maßnahmen zu unterstützen und das in den ergangenen Vorschriften vorgesehene Amt der örtlichen Vertrauensmänner zu übernehmen. Vordrucke über die ergangenen Vorschriften stehen mir nur in beschränktem Umfange zur Verfügung. Ich konnte sie daher nicht jedem Gemeindevorstand zufertigen. Sie werden durch die Schulbehörden zur Kenntnis der Gemeindevorstände kommen.

Die in Selbstversorgerhaushaltungen unterzubringenden Stadtkinder genießen wie im Vorjahr namentlich die Vorteile der Selbstversorger. Ich habe die Herren Beauftragten des Kommunalverbandes gebeten, bei der jetzt im Gang befindlichen Getreideaufnahme zu berücksichtigen, daß für Stadtkinder, welche ordnungsmäßig bei den örtlichen Herren Vertrauensmännern zur Aufnahme angemeldet sind, die gesetzlichen Selbstversorgeranteile zurückbehalten werden.

Langenschwalbach, 23. Jan. 1918.  
Der Kgl. Landrat.  
J. B.: Dr. In g e n o b l, Kreisdeputierter.

## Heu- und Stroh-Abgabe.

Ein neues schweres Opfer wird von der Landwirtschaft verlangt. Seine Erfüllung wird zweifellos in manchen Fällen die Aufrechterhaltung der Betriebe auf das äußerste gefährden. Dennoch muß dieses Opfer im Interesse des Vaterlandes gebracht werden. Ich vertraue darauf, daß es den Herren Bürgermeistern und Wirtschaftsausschüssen gelingen wird, durch vorsichtige Abmessung der Leistungen der Lieferungspflichtigen wenigstens die schlimmsten Folgen abzuwenden und durch Lieferung die zu erwartende rücksichtslose militärische Beibehaltung zu verhindern.

Langenschwalbach, 28. Januar 1918.  
Der Kgl. Landrat  
J. B.: Dr. In g e n o b l, Kreisdeputierter.

## Obstbaumzucht und Pflege.

Der Obst- und Gartenbauinspektor, Herr Lange hält Vorträge über Obstbaumzucht und Pflege:

- am Samstag, den 2. 2. 18 in Wörsdorf, abends 8 Uhr;
- am Sonntag, den 3. 2. 18, nachmittags 3 Uhr, in Niedernhausen, abends um 8 Uhr in Niederjosbach;
- am 6. 2. 18 in Niederlibbach, abends 8 Uhr;
- am 7. 2. 18 in Strinztrinitatis, abds 8 Uhr.

Ich ersuche die Vorstände vorgenannter und der Nachbargemeinden dies ortsüblich bekanntzumachen und auf zahlreiche Beteiligung hinzuwirken.

Die Versammlungsräume werden in den Gemeinden, in denen die Vorträge stattfinden, bekanntgegeben.

Langenschwalbach, 23. Jan. 1918.  
Der königliche Landrat.  
J. B.: Dr. In g e n o b l, Kreisdeputierter.

## Nähgarn.

Die Gewerbetreibenden, die vor dem 1. 8. 14 mit Nähgarn gehandelt haben, ersuche ich mir mitzuteilen, welchen Umsatz in Nähgarn sie im Jahre 1914, in Mark ausgedrückt, hatten.

Langenschwalbach, 22. Januar 1918.  
Der Königl. Landrat.  
J. B.: Dr. In g e n o b l, Kreisdeputierter.

**Militär.** Befreiung, Urlaub, Zurückstellung, Entlassung, Verleih, Throngesuche, Schriftsätze an alle Beh. m. gröht. Erfolg durch Reichsbüro Gullik, Wiesbaden, Rheinstr. 60. Glänzende Dankschreiben. Auskunft in Unterstützungsf., Hilfsdienst usw. Auswärts brieflich.  
(Steuererklärungen Reklamationen etc.)

Für die uns erwiesene Teilnahme und die reichen Blumen Spenden bei dem Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir herzlichsten Dank.

Idstein, den 30. Januar 1918.

Familie Wilhelmj-Wagener-Tilsen.

## Butter

Ausgabe Donnerstag. Fettart R. 65 = 1. 1. = 34 Pfa.

Buchstabe	A	B	Uhr
E D E F G			3
H I			3
K L M			4
N O P Q R			4
S T U V W X			5

## Weizengries

wird im Geschäft von Witt Donnerstag verkauft. Auf Lebensmittelkarte für Versorgungsberechtigte Nr. 35 = 1/2 Pfd. zu 17 Pfg. Gefäße mitbringen.

Buchstabe	S-3	8-10 Uhr
M-R		10-12
H-L		2-4
A-G		4-6

## Seifenpulver.

Nach der Verordnung des Reichshanzlers vom 10. d. Ms. berechnen bis auf weiteres die auf Seifenpulver lautenden Abschnitte der Seifenkarte nur zur Abgabe der Hälfte der darauf verzeichneten Menge. Es dürfen also auf die für 250 Gramm Seifenpulver lautenden Abschnitte eines Monats nur 125 Gramm verabfolgt werden.

## Holzüberweisung.

Die gestern in der Gewerbeschule stattgehabte Versteigerung von Gehölz aus den städt. Wald-districten Buchwiese, Frauwald, Hallgarten und Seyerskopf ist gesehigt und wird dasselbe Montag, den 4. Febr. d. Js., vormittags 9 Uhr, den Steigern überwiefen.

## Nuß- u. Grubenholz-Verkauf.

In den hiesigen Waldungen kommen zum freihändigen Verkauf:

### Stammholz:

Eichen 25, Buchen 42, Kiefer 200 Festmeter.

### Grubenholz:

Eichen 100, Nadelholz 205 Festmeter, Stangen 1-3 Klasse 150 Festmeter.

Angebote, für jede Klasse und nach Durchmesser getrennt, pro Festmeter, sind bis zum 31. Januar ds. Js. bei uns einzureichen.

Idstein, 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

## Milchversorgung.

Umtausch von Fettkarten in Milchkarten Freitag Abend 8-9 Uhr

in der Gewerbeschule. Fettkarte 65-68 = 1/4 Liter Milch für 4 Wochen.

Alle abgelaufenen Karten, welche nicht verlängert worden sind, müssen zur Kontrolle Freitag abend von den Milchlieferanten in der Schule abgegeben werden.

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Landwirte die Abgabe von Vollmilch auf Milchkarten verweigert haben. Dies ist unzulässig und strafbar. Vollmilch an Bezugsberechtigte (Kinder, Kranke usw.) geht der Butterlieferung unbedingt vor. Die Vollmilchlieferung wird auf die Butterlieferung angerechnet.

Idstein, den 30. Januar 1918.

Ausschuß für Milchversorgung.

## Letzte Heuablieferung.

Die noch im Besitze der hiesigen Landwirte befindlichen Wiegescheine von der letzten Heuablieferung oder die Gewichtsangabe müssen bis spätestens Donnerstag dieser Woche an das Mitglied des Wirtschaftsausschusses Fritz Link abgeliefert werden.

Der Wirtschaftsausschuß.

Diejenigen, welche noch Forderungen an den verstorbenen

Konrad Füll in Niederseelbach haben, wollen sich bis zum 5. Februar d. J. bei mir melden. Richard Gros, Niederseelbach.

## 2 Jährlingschafe

zu verkaufen. Adolf Schneider, Wörsdorf.

## Todesanzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß mein liebes Kind

## Alice

mir plötzlich durch den Tod entzogen wurde. Idstein, den 28. Januar 1918.

Für die trauernden Hinterbliebenen:  
Frau Elise Brühl Wwe,  
geb. Michl.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.



Die Beisetzung unseres in einem Feldlazarett an seinen Wunden gestorbenen lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Grenadiers

## August Weber

findet nach Überführung am Freitag, nachmittags 2 Uhr, statt.

Bermbach, den 30. Januar 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.  
Familie Ludwig Weber.

## Dankagung.

Allen, die bei dem Hinsange unserer lieben Mutter ihre Teilnahme bewiesen, insbesondere Herrn Parrer Diez für seine trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Wenig für den Gang mit den Schulkindern, für die vielen Kranzspenden und allen, welche ihr die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Oberseelbach, den 29. Januar 1918.

Im Namen  
der trauernden Hinterbliebenen:  
Karl Georg.

## Holzversteigerung.

Montag, den 4. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommt im Eschenhahner Gemeindewald

### Distrikt 12a Schlagbachlach

folgendes Holz zur Versteigerung:  
53 Raummeter buchen Nollschrit  
165 " " und eichen Kuppelholz  
2500 bergl. Wellen.  
Zusammenkunft am Holzstoß Nr. 111 an der Siebenhügelstraße.  
Eschenhahn, den 30. Januar 1918.  
Thomae, Bürgermeister.

## Lehrer-Verein Idstein.

Zu der Versammlung Samstag, den 2. Febr. d. Js., lade ich nochmals ergebenst ein. Da der Herr Kommissar des Generalkommandos für Sammeltätigkeit der Sitzung beizuhören wird, ist zahlreicher Besuch sehr erwünscht.

Schwenk.

**Ordentliches Mädchen,**  
nicht unter 20 Jahren, zum baldigen Eintritt gesucht. Näheres im Verlag der Idst. Ztg.

Fleißiges, ehrliches

## Mädchen

sofort gesucht. Gasthaus „Zum Löwen“.